Gelechia sepiella, n. sp.

von

Dr. Steudel in Kochendorf.

Verfasser zog im verflossenen Sommer aus einer an Convolvulus Sepium lebenden Raupe eine Gelechie, die er nicht zu bestimmen wusste. Sie wanderte desshalb mit anderen Microlepidopteren vorigen Herbst zur Bestimmung nach Frankfurt an Herrn v. Heyden, der mit gewohnter Güte meine Microlepidopteren bestimmte, und mich zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit dieser Gruppe vielfach anregte, und reichlich aus dem Schatze seiner Sammlungen beschenkte. Acht Tage vor seinem für die überlebenden Entomologen so schmerzlich fühlbaren Tode erhielt ich die betreffende Gelechia zurück mit der Nachricht, dass weder die Frankfurter Entomologen, noch Herr Professor Frey in Zürich, dem er das Thierchen zuschickte, dasselbe kennen, und dass letzterer es für eine neue Species erkläre, die — wohl wegen ihres Rippenverlaufs — in die Nähe der Gelechia rufescens gruppirt werden müsste. Ich gebe desshalb in Folgendem die Beschreibung des Thiers und seiner Larve, und bemerke, dass ich 3 Exemplare aus der Raupe gezogen habe, wovon eines beim Spannen verunglückte, und dass alle 3 keine wesentlichen Abweichungen in Farbe, Zeichnung und Grösse zeigten.

Diagnose: Capite, palpis, alisque anterioribus cinnamomeis; alis anterioribus subacutis, elongatis, radice discoque concoloribus, apice dilutiore; punctis tribus disci nigris albonotatis, duobus oblique transversis ante, tertio post medium in vena transversa; venis post cellulam mediam nigro-squamatis, margine nigro-punctato. 8‴.

Zur näheren Beschreibung diene folgendes:

Kopf, Thorax, Palpen und Vorderflügel zimmtbraun; das zweite Palpenglied durch stärkere oder glatt anliegende Beschuppung verdickt, fast dreikantig, auf der inneren Seite gelblich gefärbt, auf der äusseren und unteren Seite mit dunkleren Schuppen untermischt; drittes Glied aufgerichtet, spitz, etwas dunkler, als das zweite, die Stirne überragend.

Antennen $^4/_5$ so lang als der Vorderflügel, beschuppt, gelbbraun und dunkelbraun geringelt; die einzelnen Glieder treten auf der Unterseite, die zugleich zarte Cilien trägt, eckig vor, und geben das Bild einer Reihe kleiner in einander geschobener Trichter. Auf der Oberseite sind die abwechselnd hellen und dunklen Glieder je an ihrer Basis durch eine viel hellere gelbliche Stelle ausgezeichnet.

Augen ziemlich gross, Nebenaugen fehlen, Rüssel beschuppt, Maxillarpalpen rudimentär. Gesicht und Stirne glatt, mit grossen gegen die Mittellinie convergirenden Schuppen bedeckt, deren grösste und hellste im Gesicht, die dunkleren und kleineren auf der Stirne und dem Hinterhaupte sind. Thorax und Schulterdecken anliegend beschuppt, mit den Vorderflügeln gleichfarbig.

Vorderflügel ziemlich spitz, lang und schmal, an Form und Grösse denen der Gelech. populella gleichend, Costalrand sanft gebogen, Aussenrand schief, Afterwinkel abgerundet, Dorsalrand in der Mitte sanft eingebogen. Die Farbe ist matt zimmtbraun, gegen die Spitze durch eingestreute gelbliche Schuppen heller, namentlich an der Costa. Bei $^2/_5$ der Länge stehen zwei schwarze längliche Punkte, schief untereinander, der untere der Wurzel näher, in der Flügelfalte; beide sind mit einem weissen unvollständigen Ring umgeben. Gleich hinter der Flügelmitte, auf der Querader, in gleicher Richtung mit dem oberen der vorigen Punkte steht ein 3ter grösserer, aber nicht so dunkelschwarzer Punkt mit einem ovalen weissen fast vollständigen Ring. Nach aussen hievon sind die Rippen mit schwarzen Schuppen belegt; sowie auch die Rippenenden am Aussenrand, zuweilen auch vor der Flügelspitze am Vorderrand schwarze Randpunkte tragen. Franzen wenig lichter als die Grundfarbe mit helleren Enden und einer wenig hervorstehenden Theilungslinie.

Hinterflügel breit und gross, trapezförmig, mit mässiger Ausbuchtung des Vorderrandes, die Spitze den Afterwinkel des Vorderrandes etwas überragend; Aussenrand etwas geschwungen, Afterwinkel einen grossen Bogen bildend; Hinterrand zuerst dem Leibe parallel, dann nach einem Bogen dem Vorderrande parallel bis zum Afterwinkel. Farbe glänzend bleigrau mit dunkel durchscheinenden Rippen, Franzen seidenglänzend lehmgelb mit grauer Theilungslinie.

Auf der Unterseite sind die Vorderflügel schwärzlich, die Hinterflügel auf der vorderen Hälfte ebenfalls, auf der hinteren weissgrau; sämmtliche Flügel glänzend. Der Costalrand der Vorderflügel und die Spitze der Hinterflügel sind durch gelbe Schuppen aufgehellt, und ausserdem erstreckt sich eine durch gelbe Schuppen gebildete etwas erhabene Leiste von den gleichfarbigen Franzen des Hinterflügels längs einer starken Falte in die Flügelfläche hinein, eine Bildung, wie sie meines Wissens bei anderen Gelechien nicht vorkommt.

Hinterleib: oben glänzend schwärzlich mit gelblichem After, unten mit zwei schwarzen Längsstreifen zu den Seiten der gelblichen Mittellinie, sonst gelb und schwarz melirt.

Beine: Schenkel etwas schwarz melirt, sonst gelblich braun, nur die äussere Seite der äusseren Sporen schwarz.

Der Rippenverlauf, soweit er ohne Beschädigung der Flügel mit der Loupe zu erkennen war, zeigte folgende Verhältnisse; Vorderflügel mit 12 Adern, 2 und 3 entspringen bei $^5/_6$ der Mittelzelle auf gemeinschaftlichem Stiel, der unter einem Winkel von etwa 80 Grad aus der Medianader abgeht; Rippe 2 anfangs unter einem Bogen und dann gerade gegen den Hinterrand verlaufend, Rippe 3 kurz nach dem Ursprung von 2, ziemlich gerade gegen den Hinterrand. Rippe 4 von der hinteren Ecke, 7 und 8 auf langem gemeinschaftlichen Stiele von der vorderen Ecke der Mittelzelle, 5 und 6 vom Querast, 9, 10 und 11 vom Costalrande der Mittelzelle, 12 aus der Wurzel.

Hinterflügel: Die Costalader fällt in der äusseren Flügelhälfte fast mit dem Costalrand zusammen, die Subcostalader läuft zweitheilig in den Hinterrand unter der Spitze aus. Medianader dreispaltig, zwischen ihr und der Subcostalader läuft noch eine Vene von einem kurzen Querast aus in den Hinterrand. Der Querast bildet einen stark gewölbten nach aussen concaven Bogen, und hört am Abgang der vorhin erwähnten Hinterrandsvene auf, so dass die Mittelzelle auf der Costalhälfte offen bleibt. Eine starke Flügelfalte zieht aus der Wurzel bis zum Hinterrand unter der Subcostalader, mit dem Ende des hinteren Gabelastes derselben fast zusammenstossend. Ein schmaler Raum unter diesem Gabelast ist mit der oben angeführten Schuppenleiste ausgefüllt, die das Ende der Falte verbirgt, und deren Schuppen von gleicher Farbe und Grösse sind, wie die Franzen. In den Hinterrand laufen zwei freie Dorsaladern aus.

Die Larve lebt an Convolvulus Sepium, und pflegt die nach unten gerichtete Blattspitze durch eine horizontale Falte nach oben umzuschlagen und flach auf der oberen Blattseite anzuheften. In dieser dreieckigen Wohnung frisst sie einen Theil des Parenchyms; bei der Berührung des Blattes verlässt sie in hastig schnellenden Bewegungen ihre Wohnung an einem Ende der Falte, ähnlich den Larven der Depressarien oder der ihr ähnlichen Larve des Hypsolophus Schmidtiellus (Durdhamellus). Durch diesen Umstand entkamen mir drei der gefundenen Larven, und eine vierte wurde bei den Bemühungen, sie schnell zu haschen, verletzt und getödtet. Ich fand die Larven, wenn ich nicht irre, im Juli, und der Falter erschien im September.

Die Larve ist ziemlich langgestreckt, vorn verdickt, der Kopf schwarzbraun, der Halsring ebenso, mit hellerem Schildchen vorn und drei weissen Flecken hinten; der zweite bis

fünfte Ring verdickt, dunkelbraun, der dritte Ring mit einer Einfassung von erhabenen weissen Flecken vorn, der vierte einfarbig, der fünfte mit zwei seitlichen weissen Flecken vorne, von da an der Körper etwas heller braun, mit weisser Rückenlinie, und an den Seiten mit weissen Schrägstrichen. Brustbeine schwarz, Bauchfüsse und Bauch schmutzig dunkelgrün.

Kochendorf im April 1866.

Antilocale Bedenken

von

C. A. Dohrn.

Darüber kann kein Zweifel sein, dass in den Naturwissenschaften, gerade wie auch in andern Fächern, nur derjenige zu Schlüssen und systematischen Vorschlägen berechtigt ist, der sich vorher mit dem Detail leidlich vertraut gemacht hat. Erst genau beobachten, dann verständig combiniren; darauf hin, wenn es angemessen erscheint, generalisiren.

Es liegt mir folglich fern, die Mühe und Sorgfalt der sogenannten Localsammler und Localfaunisten zu unterschätzen. Die geographische Verbreitung der Insekten ist eine an sich interessante, bei der Begründung einer umfassenden Systematik nicht ausser Acht zu lassende, für die Palaeontologie, für die Controverse über Darwin u. s. w. wichtige Seite der Naturbeobachtung. In der Entomologie ist wegen des ungeheuren Materials jede gewissenhaft erforschte Localfauna auch nur einer einzigen Ordnung, Familie, ja Gattung ein brauchbarer Stein zum Tempel.

Aber der Tempel ist unmässig gross, und der Stein bisweilen mässig klein.

In weiser Befolgung meiner oben ausgesprochnen Regel rede ich in Folgendem speciell von den Käferanten, einer Gruppe, deren Familien - Eigenthümlichkeiten ich seit einem Menschenalter an vielen Exemplaren studiren konnte. Der Localsammler — ich muss ihn natürlich mit „Localfarben“ malen — ist durchschnittlich sehr genau, je kleiner seine Localität desto peinlicher; er hat eine gewisse Indifferenz für Species, die seinem Weichbilde fehlen, eine Indifferenz, die sich fast zur Verachtung steigert, wenn es sich etwa gar um